

Der Homo-Mensura-Satz im Theaitet.

Gegenstand dieser Untersuchung ist der Homo-Mensura- Satz (i.F. HMS) im Theaitet, welcher dort in griechischer Sprache (siehe Bild in a) von Platon übermittelt wurde. Der HMS wurde im Verlauf der Philosophiegeschichte ausgiebig interpretiert. Die Schwierigkeiten der Interpretation des HMS sind auf mehrere Punkte gerichtet, ich werde nur auf einige eingehen, welche wesentlich sind, um die Relevanz einer neuerlichen Betrachtung des HMS zum heutigen Zeitpunkt zu unterstreichen. Ziel dieser Arbeit ist es, zu zeigen, dass auch wenn in der Interpretation sehr viele Unklarheiten bereits herausgearbeitet wurden und eine umfassende Analyse stattgefunden hat, sich die Philosophie heute neuerlich genau diesen Interpretationsschwierigkeiten zuwenden sollte. Dazu werde ich nach der Einführung des Gegenstandes, einige Schwierigkeiten in der Verwendung von Termini und der Unklarheiten in deren Übersetzung und der daraus folgenden Interpretation aufzeigen und dann auf die Relevanz durch die Aktualität der behandelten Fragestellung eingehen.

a) Der Gegenstand: Der Homo-Mensura-Satz

ΣΩ. Κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας. Τρόπον δέ τινα ἄλλον εἴρηκε τὰ αὐτὰ ταῦτα. Φησὶ γάρ που « πάντων χρημάτων μέτρον » ἄνθρωπον εἶναι; « τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν. » Ἄνεγνωκας γάρ που ;

ΘΕΑΙ. Ἄνεγνωκα καὶ πολλάκις.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω πως λέγει, ὡς οἷα μὲν ἕκαστα ἐμοὶ φαίνεται, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἷα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί· ἄνθρωπος δὲ σύ τε κἀγώ ;

ΘΕΑΙ. Λέγει γὰρ οὖν οὕτω.

Bild: griech.Fassung HMS.¹

In der deutschen Übersetzung lautet die in Platons Theätet überlieferte Fassung des Homo-Mensura-Satzes (i.F. HMS) „Der Mensch sei das Maß aller Dinge, der seienden, daß sie sind, der nichtseienden, daß sie nicht sind.“¹ Weiters gibt Platon Sokrates das Wort: „Er (Anm. Protagoras) meint dies so, daß wie ein jedes Ding mir erscheint, ein solches ist es auch mir, und wie es dir erscheint, ein solches ist es wiederum dir. Ein Mensch aber bist du sowohl als ich?“¹

Platon als Quelle des HMS:

Trotz der Bemühungen von Platon, die protagoreische Darlegung des HMS zitatreu darzulegen, ist es nicht möglich, die ursprüngliche protagoreische Auffassung von der Philosophie Platons zu trennen.² Philosophische Untersuchungen zeigen, dass Abweichungen, zumal sie bestehen, nicht von großem Ausmaß sein können. Denn auch weitere vollständige Quellen (Sextus Empiricus, Aristokles) für den HMS, welche zeitlich später und somit nicht mit Sicherheit unabhängig von den Schriften Platons sind, bestätigen den Wortlaut der im Theaitet wiedergegebenen Fassung des Protagoras, ohne die exakte Formulierung garantieren zu können.² Besonders die Gleichsetzung des HMS mit der von Theätet aufgestellten These „Wissen ist Wahrnehmung“, schließt die Betrachtung des HMS in einen von Platon vorgezeigten Kontext ein und kann nicht der protagoreischen Überzeugung zugesprochen werden.²

b) Einige Schwierigkeiten durch Terminologie und Interpretation

Trotz der Kürze des Satzes sind alle Termini umstritten, was nicht nur auf die Unsicherheit der Quellen zurückzuführen ist.

Vergleicht man unterschiedliche Übersetzungen, so zeigen sich in sprachlicher Hinsicht drei Richtungen. „Der Mensch sei das Maß aller Dinge, daß/wie/daß&wie sie sind, der nichtseienden daß/wie/daß&wie sie nicht sind.“ Auch wenn gegen das „wie“ spricht, dass vom Nichtseienden schwierig auszusagen ist, „wie“ es sei, bleibt eine restlose Lösung der Problematik offen.²

Die Identifikation des Subjektes und Prädikatsnomens ist unabhängig von der gewählten Satzstellung, welche willkürlich, zufällig oder ästhetisch gewählt sein kann, nicht eindeutig und erschwert somit die genaue Zuordnung der Begriffe in ihrer Bedeutung.²

Um den HMS in seiner Originalfassung verstehen zu wollen, muss auf Protagoras Ontologie zurückgegriffen werden und somit auf die anaxagoreische Physik. Dadurch kann man annehmen, dass bei Protagoras mit „Dinge“ zähl- und messbare Einzeldinge gemeint sind, also Entitäten, welche durch ihre Zählbarkeit und räumliche Ausdehnung (in Längen- oder Volumenmaß) charakterisiert sind.³ Der („ichhafte“) Mensch ist also endliches, begrenztes Maß und entspricht den Dingen, die er misst in Abgrenzung seiner und jener im Gegensatz zur Unbegrenztheit des Unendlichen.³ Diesem protagoreischen Kontext ergänzt Platon in seiner Wiedergabe des HMS die Beispiele für Sinnesqualitäten wie warm und kalt, Werteigenschaften wie schön und hässlich und Wertauffassungen wie gerecht und ungerecht. Auf die Möglichkeit des Maßes von Sinnes- oder Werteigenschaften geht in der weiteren Ausführung erst Aristoteles genauer ein.³ Die Bedeutung des Begriffs „Dinge“ kann bei Protagoras auf zähl- und messbare Einzeldinge, bei Platon zusätzlich auf Sinnes- und Werteigenschaften bezogen werden. Die Messbarkeit von Sinnes- oder Werteigenschaften wurde von Platon noch nicht behandelt bzw. diskutiert.

Es fand vermutlich also bereits durch Platon und Aristoteles eine Ausweitung des HMS auf einen „neuen“ Begriff des Menschen statt. Der Mensch als zählbares Einzelding wurde zum Individuum mit Sinnesqualitäten und Werteigenschaften. Der HMS wurde auf dieses neue Verständnis angewandt. Aufgrund von fehlenden Primärquellen können wir dies nur mutmaßen. Beispielhaft dafür zeigt sich die Gleichsetzung des HMS im Theaitet mit der Behauptung „Wissen ist Wahrnehmung“ und der entsprechende Bezug auf Sinnesqualitäten.

Wesentlich für die Interpretation des HMS ist auch die Anthropologie des jeweiligen Philosophen, auf den wir als Quelle des HMS verweisen oder im Rahmen dessen wir interpretieren. Um die Anthropologie und Gesellschaftstheorie des Protagoras zu verstehen, wird auf die Definition der menschlichen Seele bei Sokrates Bezug genommen, wonach der Mensch anderen Lebewesen (Tieren) zwar körperlich an Schnelligkeit und Kraft unterlegen sei, jedoch das praktische Denken, also die Fähigkeit der Mitteilung und Übereinkunft durch Sprache (logos) und das davon geführte Handeln und Denken als Leistung der Seele den Menschen als Menschen definiert. Der Mensch bei Protagoras ist demnach mehr als die individuelle Leistung, wie es Platon, Aristoteles und Sextus Empiricus in ihren Interpretationen hervorheben, sondern wesensmäßig durch den Logos bestimmt, über seine Wahrnehmungen mit anderen Menschen in Verbindung zu treten.³

Platon wendet diese intersubjektive Bezüglichkeit in seinem Einwand gegen den HMS in dessen Gleichstellung mit „Wissen ist Wahrnehmung“ an, nämlich einerseits durch das Retorsionsargument, andererseits mittels des diskutierten Expertenarguments. Als Einwand gegen den HMS funktioniert das Expertenargument zwar im Kontext der von Platon selbst aufgezeigten Interpretation des HMS, nicht jedoch zweifelsfrei auch in der von Protagoras beabsichtigten und uns im Grunde unzugänglichen Fassung, da dieser den Menschen wesentlich in seiner sozialen Verbindung gesehen hat und weniger als Individuum.

Aufgrund einer neuen Anthropologie könnte eine an Aristoteles angelehnte Reformulierung des HMS lauten: „Der sinnlich wahrnehmende, der meinende und der diskutierende Mensch sei das Maß aller Dinge“, was sich auf den individuellen und in politischen Gemeinschaften lebenden Menschen bezieht. Mit „Dinge“ wird nun auf jene Gegenstände bezogen, welche für ihn von lebensweltlichem Interesse sind und ihm durch seine Wahrnehmung gegeben sind.³ Die „Dinge“ bezeichnen also nicht die Gesamtheit der Welt, sondern die dem Menschen zugängliche Welt im Sinne seiner sinnlichen und sozialen Wahrnehmung und entsprechenden Handlungsfreiheit.

Ebensolches brachte Heidegger folgendermaßen zum Ausdruck: „Der Mensch vernimmt das im Umkreis seines Vernehmens Anwesende.“ „Das Vernehmen des Anwesenden gründet auf dessen Verweilen innerhalb des Bezirks der Unverborgenheit“. Ebenso in seiner Interpretation: „Die Griechen jedoch wußten, wenngleich unbestimmt genug, von dieser Unverborgenheit, in die herein das Seiende anwest und die es gleichsam mit sich bringt.“ „[...] nicht aber durch die Entschränkung der Art, daß zuvor das sich selbst vorstellende Ich zum Maß- und Mittelpunkt alles Vorstellbaren aufspreizt.“⁴

In einer heutigen Betrachtung des HMS dürfte das Verständnis des „Menschen“ der aktuellen Zeit, neue Möglichkeiten für die Interpretation bieten. Die Transhumanismusdebatte eröffnet dazu gänzlich neue Horizonte im Begriff des Menschen und somit ebenso in seiner Bezüglichkeit zur Umwelt. (Sinneswahrnehmungen werden verändert oder optimiert, neue Formen der Erschließung der Umwelt ermöglicht.) Auch die sozialen Gefüge (Institutionen) des heutigen Menschen sind komplexer strukturiert und zeigen sich in einem anderen Verhältnis zum Individuum.

Da Protagoras eine weitere Aussage zugesprochen wird, welche syntaktisch und semantisch dem HMS ähnelt und als Anwendungsfall auf den HMS gilt³, nämlich „Über die Götter habe ich kein Wissen, weder dass sie sind noch, dass sie nicht sind, denn vieles hindert das Wissen, die Nichtoffenbarkeit und dass das Leben des Menschen kurz ist.“, lässt dem HMS einen erkenntnistheoretischen Wert zukommen und somit die Interpretation des Verständnisses in Bezug auf die Spezies Mensch vermuten.³ Während bei Platon eine subjektivistische Lesart des Begriffs „Mensch“ zu favorisieren scheint⁵, ist dies bei Protagoras nicht klar. „Mensch“ kann sich sowohl auf das Individuum Mensch, auf ein Kollektiv von Menschen oder auf die Spezies Mensch beziehen.

Die unmögliche „Zählbarkeit“ (Erkenntnis) der Götter bei Protagoras setzt – im Gegensatz zu Platon – eine nicht-apriorische Erkenntnis von mathematischen Gegenständen voraus.³ Protagoras legt also selbstbezüglich und in sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen für ein wahrnehmendes Subjekt einen Phänomenalismus zu Grunde, was im bei Didymos überlieferten Zitat des Protagoras zum Ausdruck kommt: „Das Sein existiert für die Seienden im Offenbarsein“. Die Wahrheit bezieht sich also auf subjektive Empfindungen, für denjenigen der sie hat und den Moment, in dem er sie hat.³ Hierbei möchte ich auf die Ausarbeitung des Zukunftsarguments als Einwand gegen den HMS von Puster (1993) und die Unterscheidung zwischen manifesten und dispositionellen Eigenschaften verweisen. Puster will in seiner Ausführung des Zukunftsarguments den HMS dadurch widerlegen, dass die Gültigkeit des HMS durch seine zunächst zeitgleiche Anwendung auf eine manifeste und dispositionelle Eigenschaft zu einem späteren Zeitpunkt als wahr UND falsch erweisen kann.⁵ Die mögliche Gültigkeit des HMS richtet sich, laut Zukunftsargument von Puster, auf eine begrenzte Zeitlichkeit.

Die antiken und modernen Autoren zielen darauf ab, dass das Zusammenspiel von Phänomen und Logos (von Erleben und Sprache) im Menschen eine relative und subjektive Wahrheit impliziert und somit als Wahrnehmung und Erscheinung *für* jemanden auftritt, während gleichzeitig in einem Kollektiv von Menschen und vonseiten der Spezies Mensch eine relative, intersubjektive und konsensuale Wahrheit verschiedener Logoi für einen wohldefinierten Zeitpunkt oder über eine

entsprechende Zeitdauer zugesprochen wird.³ Wir sehen auch hier Unterschiede zwischen den drei Lesarten: der subjektivistischen, der kollektiven und der speziesbezogenen Lesart.

Die Kritik, dass auch die Negation des HMS wahr sein könne, unterstreicht die sprachliche Schwierigkeit eines Anspruchs auf Allgemeingültigkeit im Sinne eines „starken Satzes“, ohne Anspruch auf absolute Wahrheit. Der HMS verdeutlicht die hohe Plausibilität der Relativität jeder Erkenntnis und deren Abhängigkeit vom erkennenden Subjekt (oder Kollektiv, oder Spezies) und dem Erkenntnisprozess an sich, eingebettet in ein zeitliches und kontextuales Umfeld.³

c) Relevanz durch Aktualität – Warum lohnt es sich, den HMS heute philosophisch zu betrachten?

Ebenso wie Hegel den HMS des Protagoras in seiner Vorlesung als „den große[n] Satz, um den sich von nun an alles dreht“ bezeichnete, da durch ihn der Mensch bzw. das denkende Subjekt ins Zentrum der Philosophie gerückt sei³, so schreibt auch Heidegger, dass bei Protagoras, gleichermaßen wie bei Descartes, die Maßgabe des Ermessens und Messens des „ichhaft“ begriffenen Menschen ins Zentrum der Bestimmung über die Wahrheit und die Wesenheit des Seienden rückt. Das »ego« steht (unter Berücksichtigung unterschiedlicher metaphysischer Grundstellungen) im Mittelpunkt.⁴

Während die Interpretation des HMS eine Deutung des Verständnisses des Begriffs „Mensch“ im Sinne des individuellen Menschen, einem Kollektiv von Menschen und der Spezies Mensch offen lässt³, kann in Bezug auf alle drei Lesarten eine Parallele zur Aktualität gezogen werden. Wir befinden uns in einer nie dagewesenen Epoche der individualistischen und anthropozentristischen Perspektive, mit einem durch die reale/analoge und digitale Globalisierung auf eine Spitze getriebenen Aufeinanderprallen von Individuen, sowie Menschenkollektiven und deren Überzeugungen.

Die im höchsten Maße ausdifferenzierte, moderne, westliche Gesellschaft stellt das Individuum in einer historisch unvergleichbaren Weise in den Mittelpunkt. Gleichzeitig verliert sich das Individuum in kollektiven Strömen (naturwissenschaftliche Gewichtung des Wahrheitsbegriffs, Schwarmwissen, Komplexitätsreduktion durch KI-gesteuerte Applikationen, usw.) und findet sich vor großen Fragen der Speziesidentität wieder (Transhumanismus-Debatte) ebenso wie mit den Folgeproblemen anthropozentristischer Handlungs- und Sichtweisen (Klimawandel, Ressourcenknappheit), sodass die menschliche Herausforderung darauf konzentriert zu sein scheint, dieser in drei Lesarten möglichen Interpretation des HMS eine entsprechende Gewichtung in der Neufindung des Selbstverständnisses der menschlichen Existenz auf individueller, kollektiver und Spezies-bezogener Ebene zu geben.

Kant betont in seinen Werken die kugelförmige Gestalt der Erde und sieht darin eine Unmöglichkeit für den Menschen, Abstand zueinander zu halten. Der Mensch würde sich, getrieben durch Nahrungsmangel und Ressourcenknappheit zu einer Verteilung auf der Erde getrieben zwar voneinander entfernen, könne aber gleichzeitig durch die Form des Erdballs ein wiederkehrendes Aufeinandertreffen nicht vermeiden. Dies führe unweigerlich zu Globalisierung und Kosmopolitismus, ebenso wie zu seiner „Idee des Weltbürgerrechts“. ⁸ In diesem Aufeinanderprallen und Zusammentreffen von Interessen, kommt es unvermeidlich zur Frage, wie wir den HMS interpretieren können.

Während die Weltbevölkerung zu Kants Lebzeit deutlich niedriger war als heute (Weltbevölkerung Jahr 2024 fast 8,2 Milliarden Menschen, 1950 waren es noch 2,5 Milliarden⁶, zur Zeit des antiken Griechenlands und somit der Schriften Platons lebten weltweit lediglich 188 Millionen⁷), rückt dieses Aufeinanderprallen den HMS heute noch häufiger in den Mittelpunkt des philosophischen Interesses.

Die Betrachtung der Interpretationen und der Schwierigkeiten des HMS hat also trotz dessen unlösbarer Problematik aktuellen Wert und bleibt auch trotz fehlender Neuerkenntnis im philosophiegeschichtlichen Sinn, durch die Anwendung auf eine neue Zeit – einen „neuen Menschen“ – philosophisch interessant und relevant.

d) Konklusion

Ziel dieser Untersuchung war es nicht, ein neues Interpretationsproblem aufzuzeigen. Ebenso wollte ich nicht ein bekanntes Interpretationsproblem lösen oder zu dessen Lösung beitragen. Ich wollte gerade aufgrund einiger bereits bekannter Interpretationsprobleme des HMS, welche ich kurz dargelegt habe, auf die Relevanz für die aktuelle Philosophie hinweisen, welche sich neu auf den HMS beziehen sollte. Der HMS sollte auf den heutigen Begriff des Menschen und auf die heutige dem Menschen gegebene Welt neu gedacht werden. Es gilt das Verständnis des Menschen, der Menschheit und „aller Dinge“ zu jedem Zeitpunkt neu zu betrachten, von Protagoras, über Platon, wie über alle Interpreten des HMS bis hin zur heutigen Perspektive auf den HMS. Diese Untersuchung gibt ganz bewusst keine Antwort, sondern hebt eine neue Frage hervor. Zugegebenermaßen eine sehr große Frage, die wiederum in viele neue Fragen unterteilt werden sollte. Da dies jedoch wiederum umfangreicherer Arbeit bedarf, verweise ich erneut auf das Ziel dieser Arbeit, nämlich ausschließlich die aktuelle Relevanz des HMS im philosophischen Jahr 2024 zu unterstreichen. Ich verweise auf die Notwendigkeit weiterer Forschung.

¹ Übersetzung Schleiermacher, Überarbeitung Becker, *Platon Theätet*, Griechisch-Deutsch, Suhrkamp 2021³, Frankfurt am Main.

² Alfred Neumann, *Die Prolegomena des Homo-Mensura Satzes*, The University of Chicago Press 1938, Vol.33.No.4, S.368-379

³ Michael Schramm, *Der Homo-Mensura-Satz des Protagoras*, Methexis 29 (2017) S.20-45.

⁴ Martin Heidegger, *Der Satz des Protagoras*, Gesamtausgabe, Band 6.2, Nietzsche, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 1961, S.118-124

⁵ Rolf W.Puster, *Das Zukunftsargument- Ein wenig beachteter Einwand gegen den Homo-mensura-Satz in Platons Theaitetos*, 1993.

⁶ destatis.de, 06.09.2024

⁷ de.statista.com, 06.09.2024

⁸ Marcus Willaschek, *Kant – Die Revolution des Denkens*, CH.Beck 2024², München.